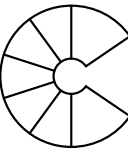


Deutsch als Bildungssprache

– eine Herausforderung für Kinder und Jugendliche,
ihre Eltern und pädagogische Fachkräfte

1. Bildungssprache – Fachsprache – Literalität
2. DaZ-Förderprogramme
3. DaZ in allen Bildungsbereichen



Sara Fürstenau (2009): **Das bildungssprachliche Register**

- besitzt Merkmale konzeptioneller Schriftlichkeit ← durch raumzeitliche Distanz geprägte Kommunikationssituation (Koch / Oesterreicher 1985),
- dient der sprachlichen Konstruktion universaler Bedeutungen
← „vertikaler (kontextentbundener) Diskurs“ (Basil Bernstein 1971),
- kommt u.a. in schulspezifischen Sprachhandlungen zur Anwendung
← ‚Erklären‘, ‚Argumentieren u. andere „Genres of Schooling“ (Mary Schleppegrell 2004) ,
- zeichnet sich durch sprachliche Mittel und Strukturen aus, mit denen komplexe und abstrakte Inhalte unabhängig von der konkreten Interaktionssituation ausgedrückt werden können ← „academic language proficiency“ als Fähigkeit, komplexe Inhalte sprachlich explizit zu verhandeln (Jim Cummins 2000).

BICS (Basic Interpersonal Communicative Skills):

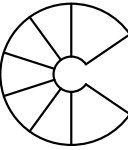
situationsgebundene Sprachfertigkeiten;
Bedeutung wird über den Kontext, eigene soziale u. kulturelle Erfahrungen, Intonation oder nonverbales Verhalten erschlossen

→ wird ohne Unterstützung in den ersten zwei L2-Kontaktjahren erworben

CALP (Cognitive Academic Language Proficiency):

Bedeutungerschließung aus rein sprachlichen Informationen; setzt höhere Sprachkompetenz (v.a. Grammatikkenntnis) voraus

→ viele DaZ-Kinder erlangen dies ohne gezielte Intervention nicht (vgl. Penner 2002)



„ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (Lothar Hoffmann 1976: 170).

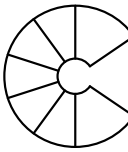
entwickelt sich (historisch u. im Unterricht) aus der Alltagssprache heraus (vgl. Merzyn, 1998: 1).

Fachsprachen sind sprachliche Varietäten mit einer Syntax und Lexik, „die in der Alltagssprache nicht üblich sind, in Fachtexten aber gehäuft auftreten“ (Krischer 2005).

Besonderheiten der Fachsprache

- ✓ terminologisch normierter Fachwortschatz, differenzierter Gebrauch von komplexen Wörtern: Komposita, Prä-/Suffixbildungen, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen : Passiv, Reflexiv- und Infinitivkonstruktionen, Deverbalisierung (Verlagerung der Information vom verbalen in den nominalen Bereich)
- ✓ spezifische Textsorten: Versuchs-/Verlaufsprotokoll, Quellentexte, Grafiken, Text- und Sachaufgaben, Erörterung, literarische Textanalyse etc.
- ✓ Denk- und Mitteilungsstrukturen des Faches: Formeln, versch. Symbolisierungsebenen, rhetorische Mittel etc.

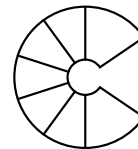
➔ **DaZ-Schüler haben auch Förderbedarf auf basaler Ebene**



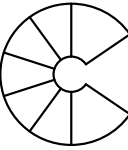
- **Schrift, schriftsprachliche Strukturen** und Aspekte, die zur Ausbildung dieser Strukturen beitragen, wie strukturiertes Erzählen, reflektierter Sprachgebrauch, Verstehen von Tabellen, Lesen von Grafiken, Erschließen der Funktionen von Schrift (vgl. Annemarie von der Groeben 2000).
- **Textverständnis** (u.a. Bezug zwischen Texten und eigenen Erfahrungen herstellen), **sprachlich abstrahieren** (u.a. von Fernem, von Vorstellungen erzählen), **phonologische Bewusstheit** (für den lautlichen Aufbau, die lautl. Gestalt der Sprache) **Bewusstsein für Sprachstile und Textsorten** und, dass mit Sprache eine ‚andere‘ Welt geschaffen werden kann (vgl. Michaela Ullich 2006).
- **Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für ein produktives Leben in einer von Information und Medien geprägten Kultur notwendig sind** (vgl. Martina Keller 2003: 16ff). In allen angloamerikanischen Literalitätskonzepten sind Wissen und Analyse, Reflexion, Kommunikation und Produktion enthalten, Ergänzung z.T. durch
 - die zweckrationale Nutzung von Mediensystemen (Information Literacy)
 - oder ästhetische Aspekte und kreative Qualitäten (Media Literacy).

Literarität

DaZ-/Sprachförderprogramme



Ansatz	DaZ als Lehrgang / Sprachförderung	DaZ / Sprache als Unterrichtsprinzip
Altersgruppe	Vorschul- bis Erwachsenenalter	vom KiGa bis zur Sek II
Organisationsform	extern und intern	intern
Sprach/en/konzept	in ein- und zweisprachigen Konzepten	in einsprachigen Konzepten
Lerngruppe	DaZ-Gruppe; selten DaZ-/DaM-Gruppe	DaZ-/DaM-Gruppe, selten DaZ-Gruppe
Lerngegenstand	Deutsch (als Zweitsprache), ggf. unter Einbeziehung der Herkunftssprachen	Bildungsspr., Literalität (Elementar-/Primarb.) Fachsprache/n u. -inhalte (Sekundarstufen)
Intention	Vorbereitung, Begleitung, DaZ-Lehrplan	Kompensation (Elementar-/Primarbereich) (Fach-)Lehrpläne (Sekundarstufen)
Didaktische Konzepte	implizit im KiGa, explizit ab Grundschule systematisch (bezogen auf In- /Output) Konzentration auf Wortschatz (KiGa) orientiert an DaZ-Stolpersteinen (ab GS)	spez./nicht-spez. Förderung (KiGa – Sek II) fachliche Redemittel (Schule, Ausbildung) Fokussierung auf sprachliche Stolpersteine - defensiv und/oder offensiv - orientiert am DaZ-Stand vs. am Fachtext
Material	DaZ-/DaF-Lehrwerke mit Bezug zur Bildungs-/Fachsprache	DaZ-Material zu Lehrwerken (Sachtexte knacken, Doppelklick, Wortstark) Material für sprachfokussierten Fachunterricht (Leisen)



KIKUS: Sprachförderung Deutsch + Erstsprachen (München, Grimm/Guadatiello)

- „Praktische, nachvollziehbare und logisch aufgebaute Methode, die Grammatik ermöglicht, **ohne Grammatik zu pauken**“ (S. 167)
- Erstsprachen werden über **Eltern-Kind-Zusammenarbeit** gefördert

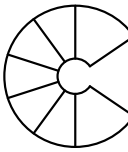
Kon-Lab: Kindergartenprogramm für spracherwerbsgestörte und DaZ-Kinder in **3 Stufen:** Sprachrhythmisches Training - Grammatik der Nominalphrase - Fragen, Mengen, Zeit und Ereignisse in der Sprache (Schweiz, Zvi Penner)

Deutsch für den Schulstart für DaZ- und DaM-Kinder (HD, Kaltenbacher/Klages)

- Kleingruppen (5-8 Kinder), 4-5 Stunden /Woche, 1-2 Jahre
- **Lerninhalte:** Wortschatz, Grammatik, Text, phonologische Bewusstheit, mathematische Vorläuferfertigkeiten

Sprache macht stark! Sprachbrücke Familie – Kita (Mannheim, Tracy)

- Eltern-Kind-Gruppen, 1 Mal pro Woche
 - Sprachförderung in Kleingruppen, 3 Mal in der Woche
 - Sprachförderung im Alltag mit allen Kindern
-



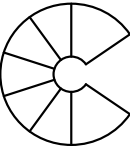
Primarstufe

- **Feriensprachkurse in Kleingruppen mit expliziter DaZ-Förderung**
- Jacobs-Sommercamp für Bremer Grundschüler/innen (bundesweite Übernahme)
- **Deutsch & PC** (67 Grundschulen, Hessen): Erstklässler werden nach einer Beobachtungsphase von 4 bis 6 Wochen parallel zum Klassenverband in Fördergruppen von 6 bis 8 Schülern, in der Regel 2 Stunden täglich in Deutsch und Mathematik nach den geltenden Rahmenrichtlinien unterrichtet.
Unterricht ist sprachlich intensiv, PC wird als Lern- und Arbeitsmedium eingesetzt.

Sekundarstufe 1

- **Mercator-Feriensprachkurse (Berlin):** Schreibprojekt, Berufliche Bildung, MSA-Vorbereitung, Medienprojekt, Lesen von Fachtexten (in Planung)
- **DaZ-Förderung an der Insel-Realschule Pforzheim:** DaZ-Schüler der 5. Klasse werden 2 Stunden in der Woche parallel zum Klassenverband in Kleingruppen DaZ-spezifisch unterrichtet
- **Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FörMig):** schulbegleitende sprachliche und fachliche Förderung in allen Schulfächern, lehrgangsmäßige u. punktuelle Deutschförderung, durchgängige Sprachförderung
- **Promise** (sprachfokussierter Physikunterricht, vgl. Tajmel 2008): SchülerInnen erhalten „Vokabeln“ zur Versprachlichung von Experimenten

Effekte von Sprachfördermaßnahmen



JSC-Studie zur Rolle expliziter /impliziter Sprachförderung mit Kindern (3.Kl.)

→ nach JSC: Alle JSC-Kinder zeigen Sprachzuwachs.

DaZ-Reise-Kinder zeigen signifikant bessere Grammatik- u. Leseleistungen

→ nach 3 Monaten: Vorsprünge in der Grammatik vorhanden, aber nicht mehr signifikant, Vorsprünge beim Lesen bleiben sie signifikant.

Deutsch & PC: Kleingruppenunterricht (2 Std. tägl.) in Deutsch und Mathematik, nach geltendem RP, mit sprachlicher Akzentuierung und PC als Lern- und Arbeitsmedium.

→ Leistungssteigerung in Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe

→ Höherer Anteil von DaZ-SuS auf weiterführende Schulen (außerhalb der Hauptschule)

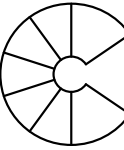
EVAS-Studie(Landesstiftung BW) zur spez./nicht-spez. Sprachförderung im KiGA

(Penner: KonLab, Kaltenbacher/Klages: Deutsch für den Schulstart, Tracy: Sprache macht stark!)

→ unmittelbare Effekte der spezifischen Sprachfördermaßnahme bleiben aus

→ Aber: Kinder mit Förderbedarf steigern ihre Sprachleistungen in höherem Maße als die ohne (unabhängig von spez. / nicht-spez. Förderung); doch der Abstand bleibt groß.

→ Aber: Kinder mit spez. Sprachförderung weisen im Durchschnitt einen höheren Leistungsanstieg bezogen auf „Plural-Singular-Bildung“ auf als die nicht-spez. Geförderten, nicht aber im Bereich „grammatische Strukturen“ und „Wortschatz“.

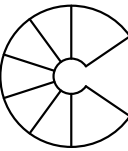


	ohne Vokabeln	mit Vokabeln
ohne Limit	<p>Der Gegenstand wo eine Schüssel mit Wasser rüber gemacht worden ist wird leichter. (J, Türkei/Deutschland, Deutsch)</p>	<p>Als wir den <u>Stein</u> ins Wasser <u>eingetaucht</u> haben wurde er <u>leichter als</u> ohne Wasser, dadurch weil der Stein leichter wurde, war der <u>Kleiderbügel</u> <u>schräg</u> und der <u>Zeiger</u> zeigte auf die linke Seite. (M, Mazedonien, Albanisch)</p> <p>Am Anfang war es <u>gleich schwer</u>. Als man <u>den Stein</u> ins gefüllte Becher rein lag, veränderte es sein <u>Gewicht</u>. (J, Türkei, Deutsch)</p>
mit Limit 2-3 Sätze	<p>unsere Klassenlehrerin hat das wasser über diesen (ding) gemacht und es ist leichter geworden. (J, Türkei, Türkisch)</p> <p>Der Stein wird durch das Wasser einfacher. (J, Türkei/Deutschland, Deutsch)</p>	<p>Wenn <u>der Stein</u> in <u>das Gefäß</u> drin ist, wird <u>der Kleiderbügel</u> <u>schräg</u>. (M, Indonesien, Deutsch)</p> <p>Als man das Wasser hochgeschoben hat und <u>der Stein</u> ins Wasser war Ging die andere Seite mit dem <u>Gewicht</u> runter. (M, Jordanien, Deutsch)</p>

(Tanja Tajmel 2009)

DaZ in allen Bildungsbereichen

Päd. Hochschule Karlsruhe
Prof. Dr. Heidi Rösch



Elementarbereich

Primarbereich

Sekundarstufe I

Sek II / Berufl. Bildung

Kultur der sprachlichen Bildung etablieren

DaZ-Förderung braucht eigene Erfahrungs- und Handlungsräume und ist in kritischen Phasen von anderen Lernprozessen zu entlasten.

Lerngegenstand: Bildungssprache von Anfang an ⇒ Fachsprache

Fokussierung auf die im Unterricht vernachlässigten Sprachbereiche

Prinzip der Sprachentfaltung: interne Faktoren nutzen ⇒ ZSE lebendig halten

Sprachlernbewusstheit ausbilden und nutzen

Stabile sprachliche Strukturen aufbauen

Genus-/Kasussystem, Wort-/Satzbildung ⇒ höhere Komplexität, Fachsprache

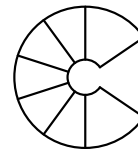
Prinzip: Analogiebildung ⇒ Sprachreflexion

Sprach- /Fachlernen verbinden: Sprachfokussierung ⇒ Fachfokussierung

von der defensiven zur offensiven Spracharbeit im Fachunterricht

Sprachentwicklung beobachten ⇒ Effekte überprüfen

Akzeptanz der Herkunftssprache



- Hofmann, Nicola / Polotzek, Silvana / Roos, Jeanette / Schöler, Hermann (2008): *Sprachförderung im Vorschulalter - Evaluation dreier Sprachförderkonzepte (Penner, Tracy, Kaltenbacher und Klages)*. In: *Diskurs Kindheit und Jugendforschung* 3, S. 291-300, <http://www.ph.heidelberg.de/wp/schoeler/Dateien/hofmann-u.a.disk308.pdf>
- Krischer, Barbara (2005): *DaZ und Fachsprache, Fachunterricht Geschichte und Sozialwissenschaften*. In: Rösch, H. (Hg.): *Deutsch als Zweitsprache - Sprachförderung in der Sekundarstufe I*. Hannover: Schroedel.
- Merzyn, Gottfried (1998): *Sprache und naturwissenschaftlicher Unterricht, 10 Thesen*, in: *Praxis der Naturwissenschaften - Physik*, 47. Jg. (2), S. 1.
- Hoffmann, Lothar (1976): *Kommunikationsmittel Fachsprache: eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Fürstenau, Sara / Gomolla, M. (Hg.) (2009): *Migration und schulischer Wandel: Unterrichtsqualität*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Groeben, Annemarie von der (2000): *Literalität: Modewort oder alter Hut oder neue Aufgabe*. In: *Pädagogik*, (6), 2000, 6-9.
- Ullich, Michaela (2006): *Literacy*. In: Pousset, R. (Hg.): *Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher*. Weinheim und Basel: Beltz
- Keller, Martina (2003). *Medienkompetenz*. Seminararbeit, Universität Bern.
- Hurrelmann, Bettina (2002): *Prototypische Merkmale der Lesekompetenz*. In: Groeben, N./Hurrelmann, B. (Hg.): *Lesekompetenz: Bedingungen, Dimensionen, Funktionen*. Weinheim u.a: Juventa. S. 275–286.
- Grißhaber, Wilhelm (2006): *Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. März 2006. Projekt "Deutsch und PC". Münster: WWU Sprachenzentrum.
- Tajmel, Tanja (im Dr.): *Physikunterricht als Lernumgebung für Sprachlernen*. In: Rösch, H./Knapp, Werner (Hg.): *Lernumgebungen und Lernszenarien*. Freiburg: Fillibach.
-